



Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Florastr. 52 (Seefeld)

Am 10. November 1951 verschied nach langem, schwerem Leiden unsere Klavierlehrerin Fräulein

ROSA WÜST

im Alter von 67 Jahren.

Im Herbst 1908 trat sie, kaum 24jährig, in die damals noch recht bescheiden dastehende Musikakademie ein, um eine Klavierklasse zu übernehmen. Mit Ausnahme eines Unterbruches von 3½ Jahren, der durch ihren Aufenthalt in Amerika bedingt war, hat Fräulein Wüst dieses Amt an unserer Schule bis zum Januar 1947, also während mehr als 35 Jahren, ausgeübt und ihr grosses Können und ihre ganze Kraft unserer Schule zur Verfügung gestellt. Mit nie erlahmender Begeisterung und einer ausserordentlichen Vitalität verstand sie es, in ihren Schülern die Freude am Klavierspiel zu wecken und ihnen die Schönheiten der Musik zu offenbaren. Ihre ausgezeichneten pädagogischen Fähigkeiten und ihr grosses Verständnis für die heranwachsende Jugend veranlassten die Musikakademie, ihr auch die Klasse für Klavierpädagogik anzuvertrauen, in der jene Schüler, die sich für das Klavierdiplom vorbereiten, das fachliche Wissen für ihren zukünftigen Beruf als Klavierlehrer erhalten. Damit sind viele unserer Berufsschüler durch ihre Hand gegangen und sie alle durften manche wertvolle Anregung aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrung entgegennehmen.

Fräulein Wüst beschränkte sich nicht nur darauf, ihre Schüler musikalisch zu fördern. Ebenso grosses Gewicht legte sie auf ihre rein menschliche Entwicklung. Sie war ihnen neben der Lehrerin eine mütterliche Freundin, die sich all ihrer Leiden und Freuden mit Liebe und mit Geduld annahm. Mit vielen Schülern stand sie noch in ihrem späteren Leben in engem Kontakt.

Die Zusammenarbeit mit Fräulein Wüst war auch für uns Kollegen ein besonderes Vergnügen. Dank ihrer offenen, aufgeschlossenen Art, ihrem Interesse für alle Dinge in- und ausserhalb der Musik und ihrem fröhlichen und temperamentvollen Wesen wurde jede Diskussion mit ihr zur Freude und oft zu einem Quell wertvoller Anregungen. Dass sich die Verstorbene

bei allen Kollegen einer ausserordentlichen Beliebtheit erfreute, ist selbstverständlich.

Als sie im Jahre 1947 ihr Amt an unserer Schule niederlegte, hofften wir alle, dass es ihr vergönnt sein werde, im sonnigen Tessin noch einige schöne Jahre verbringen zu dürfen. Leider konnte sie diese wohlverdiente Ruhe nur kurze Zeit geniessen, da sich schon damals gewisse Anzeichen ihres späteren Leidens bemerkbar machten. Aber auch auf ihrem langen Krankenlager verlor sie das Interesse für ihre Umwelt nie. In dieser Zeit hat ihr nie versagender Optimismus ihr über viele schwere Stunden hinweggeholfen.

Mit Rosa Wüst ist nicht nur eine ausgezeichnete und ausserordentlich beliebte Klavierpädagogin, sondern ebenso ein edler Mensch dahingegangen. Was sie in musikalischer und menschlicher Hinsicht der Musikakademie und ihren Schülern mitgegeben hat, ist allen zum wertvollen Besitztum geworden, zu einem unvergänglichen Gut, das eine Verpflichtung bedeutet und das ihr Bild in uns stets lebendig erhalten wird.

H. L.

Schulgesang

Die Ueberschätzung des Wissens verhinderte im bisherigen Schulunterricht die von Pestalozzi geforderte harmonische Entfaltung aller Kräfte des Menschen. Nach seinem Wort haben wir kein Recht, das Kind von der Entwicklung einer einzigen Fähigkeit auszuschliessen, auch nicht derjenigen, die wir augenblicklich nicht als sehr wesentlich für seinen künftigen Beruf oder für seine Stellung im Leben erachten. Und Seminar-Direktor Frey, Wettingen, bemerkt dazu: «Künstlerische Begabung liefert nicht greifbare Werte. Aber wo sie sich entfaltet zu schöpferischer oder nachbildender Gestaltungskraft, da beschenkt sie die Menschheit mit geistigen Gütern, die beglücken und erheben und zu Zeiten mächtiger wirken als alles Wissen und alle Denkkraft, nicht auf unsere äussere Kultur, sondern auf unser Innenleben, auf Gemüt, Gesinnung, Willen. Die Bildung des Herzens ist so notwendig wie jede andere.»

So gälte es also für die Schule, der Kunst ihre Tore zu öffnen. Unter allen Fächern nun, in denen künstlerische Betätigung der Schüler möglich ist, muss gewiss der Gesang als eines der wichtigsten genannt werden. Damit unser Schulgesang aber einen Einfluss auf die Herzensbildung gewinne, muss er aus seiner Isoliertheit befreit und wieder in die Gesamterziehung eingebaut werden. Wie kann das geschehen? Die erste und wichtigste Forderung an den Gesanglehrer ist diese: *Der Lehrer muss selber ein singender Mensch sein*, der in einem lebendigen innern Verhältnis zur Musik steht. Lehren heisst dann für ihn nichts anderes, als das eigene Erleben auch im Herzen des Schülers lebendig zu machen. Er suche vor allem den innern Gehalt einer Melodie im Schüler mitschwingen zu lassen. Zu vermeiden sind aller Zwang, Müdigkeit, jede Aufregung und ehrgeiziges

Geltenwollen. Unser Schulgesang heisst: mit andern zusammenklingen, sich einfügen, unterordnen, aber auch sicher mittragen und mithelfen. Er ist eine Sache der Gemeinschaft, hilft sie bauen und stärken. Auch der Lehrer fügt sich ihr ein und hilft mit. Denn der Zweck unserer Liedpflege ist ja nicht nur, den Kindern einen Schatz von Liedern für später bereitzustellen, obschon sich dies ganz von selber ergeben wird, sondern *das Singen sollte wieder Lebensform für die Jugend werden*, damit es sie begleite im Tageslauf und Jahreskreis, ihr Leben wiederspiegle und befruchte. So nehmen wir jede Gelegenheit wahr, die uns zum Singen einlädt. Wir beginnen und schliessen den täglichen Unterricht oft mit einem ernsten oder frohen Lied, regen irgend eine unangenehme Stimmung (leider gibt es das auch heute noch etwa!) mit einer Liederstrophe statt mit Poltern ab, oder geben einem «Säulimichel» oder einem ewig Verspäteten unsere Meinung mit einem Spottvers singend kund. Wir singen mit Schülern Jahrzeitlieder, Lieder für Feste und frohe und ernste Anlässe (Neujahr, Weihnacht, Ostern, Ernte, Schulreise, Krankenbesuch, Geburtstag, Abschied, Semester- und Silvesterschluss, Ferienbeginn, Examentag usw.). Bei passenden Gelegenheiten, Augustfeier, Bettag, lernen wir nach Wort und Ton wertvolle Heimat- und Vaterlandslieder, oft in der uns vertrauten Mundart. Ohne viele Worte werden diese Lieder den Schüler darauf hinweisen, was ihm Familie, Volk und Heimat bedeuten.

Wir möchten den Schulgesang aber auch durch allerlei *Querverbindungen in andere Fächer* organisch mit dem übrigen Unterricht verbinden. Am leichtesten ist wohl eine Verbindung mit dem *Sprachunterricht* zu finden, besonders, wenn auf der Sekundarschulstufe schon das Kunstlied miteinbezogen wird (Volkslied, lyrische Gedichte, Balladen, Oper). Wer wollte es unterlassen, *zur Erbauung* geistliche Lieder und besonders Choräle zu singen? Und wodurch liessen sich in der *Geschichte* alte Zustände, Sitten und Gebräuche besser illustrieren als durch Lieder. Ich denke an: Freiheits-, Söldner-, Jäger-, Gesellen-, Handwerker-, Zunft-, Pilger-, alte Frühlings-, Minnelieder, Reigen und Volkstänze. Wir werden aber im Gesangunterricht auch etwa in die Kulturgeschichte hinüberwechseln, wenn wir das Zurecht-, das Zersingen, die Verbreitung eines Volksliedes besprechen oder aufzuzeigen versuchen, auf welchen Urgrund es zurückreicht. Sollte es uns aber in der *Geographie* einmal einfallen, von der Sprache, vom geistigen Leben eines Volkes zu reden, wer hindert uns daran, sein Liedgut in die Betrachtung miteinzubeziehen. Da besonders die Kleinen an Tierliedern grosse Freude bekunden, kann leicht auch eine Brücke zur *Naturkunde* hinüber gefunden werden. Wie gar noch das *Phantasiezeichnen* mit der Musik zu verbinden ist, wurde an einer Ausstellung im Pestalozzianum eindrucklich gezeigt. Mit all dem haben wir dann den allerdings oft zur Schulmusik erweiterten Schulgesang wieder in den Gesamtunterricht und die Gesamterziehung eingebaut.

Mit meinen bisherigen Ausführungen glaube ich zweierlei gezeigt zu haben: Erstens, dass der Schulgesangunterricht gar keine langweilige Sache

mehr, zweitens, dass er auch keine ganz einfache Sache ist, sondern vom Lehrer eine recht grosse Beweglichkeit und umfassende Stoffbeherrschung verlangt.

Bis dahin haben wir noch kein Wort über die zu erlernenden *technischen Fertigkeiten*, über die *Theorie*, gesagt. Was die Ziffer für die Zahl, der Buchstabe für den Laut, das ist die Note für den Ton. Ziffer und Zahl kennen heute alle aus der Schule Austretenden, die Note aber nur wenige. Es genügt nämlich nicht, die schwarzen Vögelchen auf und zwischen den Notenlinien mit ihrem Namen nennen zu können, nein, wie Buchstaben und Ziffern bestimmte Laut- oder Zahlvorstellungen in uns erzeugen, so muss schon beim Anblick der Noten in uns eine Tonvorstellung entstehen, und beim Gesang sollten wir imstande sein, diese Töne mit der Stimme wiederzugeben. Das wird dann keine Kunst mehr sein, wenn das *Tondenken*, das *Tonvorstellungsvermögen* genügend entwickelt ist. Dieses innere Hören haben wir vor allem zu pflegen, wenn wir im Ablesen, im *Vomblattsingen* die unbedingt notwendige Fertigkeit erreichen wollen. *Ohne Ablesefertigkeit der Schüler ist jeder zum Musikunterricht erweiterte Gesangunterricht undenkbar.* Denn alle Einzeldisziplinen des Schulgesangs, wie Rhythmik, einfache Formenlehre, reichhaltige Liedkenntnis, Querverbindungen in andere Fächer usw., hängen vollständig in der Luft, wenn die Fertigkeit im Ablesen fehlt. Sie ist auch allein imstande, dem austretenden Schüler eine gewisse Selbständigkeit für seine künftige Musikpflege zu vermitteln. Wer seinen Schülern diese Fertigkeit beibringen will, muss freilich auch im Gesangunterricht systematisch, ehrlich und zielbewusst arbeiten.

Um diese Arbeit in der wohl auch in der Zukunft für unser Fach knapp bemessenen Zeit leisten zu können, hat man sich seit langem um eine gute Methode bemüht. Nach vielen Versuchen, es würde zu weit führen, sie alle zu schildern, *haben wir uns für Tonika-Do entschlossen, weil wir erfahren haben und glauben, dass diese Art dem kindlichen Verständnis am ehesten gerecht wird.*

Nach der *Tonika-Do-Methode* lernen wir zuerst die sieben Töne der Dur-Tonleiter und ihre Funktionen in der Tonleiter kennen. Dabei verwenden wir die Silbenreihe *do re mi fa so la ti do* zur Bezeichnung der Tonleitertöne *relativ*, d. h. wir singen alle Tonarten mit dieser Bezeichnung. Je nachdem wir anstimmen, ertönt C-, G-, Es-, F-Dur oder irgendeine andere Tonart. Um die Töne zu notieren, setzen wir als Schlüssel vorne auf die Notenlinie oder in den Zwischenraum ein Do oder D und können sofort ohne jedes Vorzeichen alle andern Tonleitertöne ablesen.

Ist einmal die Durtonleiter ganz sicherer Besitz der Schüler geworden, ist es ein Leichtes, dem Schüler zu zeigen, dass es Melodien gibt mit zwei oder mehreren Do, mit anderen Worten, dass man modulieren kann. Darauf bilden wir eines Tages Melodien, die um La statt um Do kreisen, und schon sind wir in moll. Ganz genau gleich gelangen wir zu den Kirchen-tonarten.

Für diesen ganzen theoretischen Unterricht im Schulgesang gilt nun aber als allerwichtigste Forderung: Er soll in engster Verbindung mit dem Liedgesang vermittelt werden und darf nie in leere Notendrescherei ausarten.

Musik-Theorie sollte nichts anderes sein als ein Bewusstmachen all der Kenntnisse, Fertigkeiten und Erkenntnisse, die wir aus dem lebendigen Umgang mit Musik gewinnen. Praktisch heisst dies für den Schulgesang nichts anderes als: Alle nötigen Uebungen gehen vom Lied aus oder führen zu ihm hin. Mit dieser Forderung befinden wir uns in guter Gesellschaft; denn wir befolgen damit nichts anderes als Pestalozzis Forderung, von der Anschauung auszugehen. Oder mit einem andern könnten wir leicht variiert sagen: Grau, Freund, ist alle Theorie, wenn sie nicht an des Lebens grünem Baum gewonnen wird. Wie dies im einzelnen von der Unterstufe bis zur Oberstufe gemacht werden kann, glauben wir in den drei Uebungsteilen Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe zum Schweizer Singbuch ausführlich gezeigt zu haben. (Zu beziehen beim Kantonalen Lehrmittelverlag, Zürich.)

In der *Rhythmik* haben wir uns von Jacques-Dalcroze belehren lassen, wenn er sagt: «Die Fähigkeit, musikalischen Rhythmus zu empfinden, ist nicht lediglich Verstandessache, sie ist im Wesen körperlich.» Und weiter: «Jeder Rhythmus ist Bewegung. Ordnung bringen in die Bewegungen heisst, den Geist zum Rhythmus erziehen.» Wenn auch von einer Einführung der Rhythmischen Gymnastik in der Schule aus verschiedenen Gründen keine Rede sein kann, so ist es doch möglich, die Schüler durch geordnete Körperbewegungen wie Gehen, Klatschen, Klopfen, Armschwingen, Taktschlagen, die wir besonders für die Unterstufe zum Teil aus der Beobachtung von Arbeitsvorgängen aus dem Leben ableiten (Mähen, Klopfen, Rudern, Blochen, Sägen), in Takt und Rhythmus einzuführen. In der Taktsprache und den Taktzeichen haben wir zwei weitere ausgezeichnete Hilfsmittel.

Zwei heute in unserer Schule allgemein anerkannte Grundsätze sind derjenige des *Arbeitsprinzipes* und der andere von der *Selbständigkeit* des Schülers. Wenden wir diese Grundsätze im Gesangunterricht an, so kommen wir dazu, die Kinder angefangene Melodien weiterzuführen oder Schlüsse dazu finden zu lassen (zuerst gefühlsmässig, dann bewusst, zuletzt auch schriftlich). Sie sollen Tonleitern rhythmisch verändern, eine zweite Stimme suchen oder Basstöne. Damit ist der Schüler oft nicht nur reproduktiv, sondern auch produktiv tätig. Eine grosse Zahl solcher schriftlicher Arbeiten im Schulgesangunterricht ist systematisch zusammengestellt in den «*Arbeitsblättern für Gesang- und Musikunterricht*», herausgegeben von der Liederbuchanstalt Zürich. Neben diesen schriftlichen Arbeiten sind aber noch viele andere möglich. Warum soll der junge Sänger nicht einmal als Hausaufgabe in seinem Gesangbuch ein halbes Dutzend Lieder in F-Dur, zwei solche mit Modulation von G- nach D-Dur oder drei Moll-Lieder aufschreiben? Könnte er nicht zu erfahren suchen, ob es Lieder gebe, die nicht mit dem Grundton schliessen? Weshalb sollte er nicht selber irgend-

wo drei alte schweizerische Soldatenlieder auftreiben, zur ersten Strophe eines alten Liedes bei der liederreichen Grossmutter die andern zu bekommen versuchen, nachforschen, wann und wo Hans Georg Nägeli, Schubert oder irgend ein Komponist gelebt haben, oder zu Hause fragen, was sie von Beethoven wüsten? Dass bei all diesen Uebungen und Aufgaben im Unterricht Einzelantworten, und zwar auch gesungene, den Chorgesang unterbrechen, ist von Anfang an selbstverständlich. Nur keine Schaffherde erziehen!

Bei all diesen abwechslungsreichen Uebungen leisten uns einige Hilfsmittel ausserordentlich wertvolle Dienste.

Da sind einmal die *Handzeichen*, mit denen wir die Tonleitertöne andeuten. Alle Schüler machen sie, besonders am Anfang, stets mit. Da dabei Auge, Ohr und der motorische Sinn betätigt sind, erreicht man mit ihnen erfahrungsgemäss sehr rasch ganz gute Ergebnisse im Tontreffen. Sie sind zudem ein Disziplinarmittel, da der Lehrer sofort sieht, wer mitmacht. Mit ihrer Hilfe, wie auch mit derjenigen der *Silbentabelle*, können wir mit leichter Mühe Ablese-, Tondenk- oder Gedächtnisübungen betreiben. Mit Hilfe der beiden führt man die Schüler fast unmerklich in die Modulation oder ins zweistimmige Singen ein. Dabei singen bei letzterem alle Schüler «oben und unten», denn wer wollte heute noch einen Teil der unentwickelten Kinderstimmen dazu verdammen, stets nur etwa im Umfang einer Sexte vom kleinen h an aufwärts zu singen. Wir erreichen dann damit erst noch, dass später Fräulein Laura Ober, Frau Dr. Hoch oder Herr Tenor Presskopf nicht aus dem Gesangverein austreten, wenn sie einmal 2. Sopran bzw. 2. Tenor singen müssen.

Ein weiteres Hilfsmittel ist die *Wandernote*. Es gibt kaum ein besseres Mittel, um auf den Notenlinien heimisch zu werden als dieses. Ohne dass der Schüler etwas davon weiss, prägt er sich die Intervalle und Tonartbilder ein und Transponieren wird ihm zum Spiel. Die *Legetafel* endlich ist auf allen Stufen ein ausgezeichnetes Kontrollmittel, um zu sehen, wie weit alle Schüler den Stoff beherrschen, soweit er eiserne Ration ist, und um den Fähigern ihrem Können angepasste Uebungen zu verschaffen. Musikdiktat ist mit Hilfe der Legetafel vom ersten Tage an möglich. Braucht man aber diese vier Hilfsmittel alle mit- und nebeneinander, dann muss einem um intensivsten Betrieb in der Gesangstunde nicht bange sein.

Natürlich wäre noch vielerei zu sagen, wie man etwa von einfachen Volksliedern ausgehend in allerlei Dinge der *Formenlehre* einführen kann, wie die Betrachtung verschiedener Sätze eines Liedes zur *Stilkunde* erweitert werden soll, oder wie *Biographisches* und *Musikgeschichtliches* im Schulgesang auftreten können. Dass Ausführungen über *Stimmbildung* und *Stimmpflege* oder solche über *falschen* und *richtigen Gebrauch von Instrumenten* im Schulgesang zu besonderen Artikeln ausgeweitet werden könnten, sei nur erwähnt.

Ich bin mir bewusst, in vielen Punkten meiner obigen Auslassungen über Schulgesang nur andeutungsweise verfahren zu sein. Aber eines glaube ich

gezeigt zu haben: Wenn heute ein Schulgesanglehrer seine Schüler noch langweilt, wenn seine Buben noch Zeit haben, die Mädchen an den Zöpfen zu ziehen und die Stimmbrüchler sich zum Austritt melden, dann soll sich derselbige Gesanglehrer pensionieren lassen.

Jb. Spörrli.

Der Blasmusikdirigent

(Schluss)

Vermochte die rapide Entwicklung des Blasmusikwesens auch unsere einheimischen Dirigenten zu interessieren?

Diese Frage konnte vor 1914 kaum mit einem positiven Ja beantwortet werden. Die Gründe, warum der Schweizer-Dirigent dieser Musikgattung lange Jahre ziemlich teilnahmslos gegenüberstand, dürften wohl vielfacher Natur sein, angefangen bei der starken zeitlichen Beanspruchung bis zum Zwang des «Uniformtragens». Den Einwand, Blasmusik sei künstlerisch zu wenig bedeutsam, könnte ich mit dem Hinweis auf die staunenswerten Leistungen der Dilettanten unserer Korps in den Oberklassen, im Vergleich zu dem oft etwas primitiven musikalischen Wissen und Können (Notenkenntnisse) vieler Schweizerchöre, nicht akzeptieren. Dass sodann in der Regel in finanzieller Hinsicht von den Blasmusikgesellschaften der Dirigent besser honoriert wird, als dies bei den Orchester-Vereinen und Chören der Fall ist, sei nur nebenbei bemerkt.

Zugegeben, vom Blasmusikdirigenten wird in musikalischer Beziehung mindestens soviel, wenn nicht mehr verlangt, als vom Chordirigenten, hat er doch immer Partituren von 20 und bedeutend mehr Stimmen zu deuten. Im weitern muss er die technischen Möglichkeiten der vielseitigen Blasinstrumente kennen und in Instrumentationsfragen bewandert sein. Daneben sind seine Ferien ausserordentlich knapp bemessen, zudem muss er zahlreiche Sonntage für den Verein opfern. Was jedoch seine Arbeit wieder wesentlich erleichtert, ist der Umstand, dass nur Bläser in den Verein aufgenommen werden, die Notenkenntnisse besitzen und ein Instrument beherrschen. Diesbezüglich hat es der Chorleiter öfters schwieriger, da sich der Sänger sehr häufig nur auf sein Ohr, seinen Nebenmann und vor allem auf die Geduld der Vorspieltätigkeit des Dirigenten verlässt.

Wie bereits in Nummer 36 dieses Nachrichtenblattes erwähnt, zählt die Schweiz heute zirka 1700 Blasmusikgesellschaften, die (speziell auf dem Lande) eine nicht geringe kulturelle Mission zu erfüllen haben und aus diesem Grunde fast ausnahmslos von den zuständigen Gemeindebehörden finanziell unterstützt werden. Gibt es doch während einem Jahresablauf verschiedene öffentliche Veranstaltungen und Feste, die ohne Mitwirkung einer Blasmusik kaum denkbar sind.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die musikalischen Leiter dieser Vereine.

Merkwürdigerweise standen unsern bedeutenden Blasmusikgesellschaften bis ca. 1914 fast ausnahmslos ausländische Kapellmeister vor. (Wohl aus den oben angeführten Gründen.) Ohne die Leistung dieser im Laufe der Zeit

in der Schweiz stark verwurzelten Ausländer irgendwie zu schmälern (von diesen Dirigenten wird heute noch in den meisten Fällen mit Achtung gesprochen), ist es erfreulich, konstatieren zu dürfen, dass sich heute bereits eine grosse Anzahl tüchtiger Schweizer Musiker auf dieses Spezialgebiet verlegt haben und an ihren Stellen wahrhaft Grosses zu leisten vermögen. Dass die Musikakademie Zürich als erstes Konservatorium der Schweiz die Blasmusik in ihren Lehrplan aufgenommen hat, darf diesem fortschrittlichen und weitsichtigen Institut hoch angerechnet werden. An dieser Stelle sei erwähnt, dass auch der Eidg. Musikverein sich persönlich stark um das Dirigentennachwuchs-Problem bemüht, was die ständige Durchführung von Blasmusikdirigentenkursen beweist. Da jedoch die *Diplom-Kurse* des E. M. V. nur in grösseren Intervallen durchgeführt werden, währenddem in der Musikakademie dieses Fach ständig belegt werden kann, ist wohl auch in Zukunft damit zu rechnen, dass diese Ausbildungsmöglichkeit wie bisher verhältnismässig gut frequentiert wird. (Die Ansprüche des Diploms des E. M. V. und der Musikakademie sind übrigens stark aufeinander abgestimmt. Der Lehrplan dieses Instituts wird allfälligen Interessen vom Sekretariat gerne kostenlos zugestellt.)

Im Interesse der Sache wäre es wünschenswert, wenn sich dieses private Diplom gelegentlich zu einem staatlichen Diplom ausweiten liesse. Mit dieser Anerkennung dürfte sich die Regierung des Kantons Zürich in der Schweiz an die erste Stelle setzen, die Blasmusik als vollwertiges musikalisches Fach akzeptiert zu haben. Sehr wertvoll könnte sich übrigens der Besitz des Diploms oder wenigstens einiger Kenntnisse des Blasmusikwesens für den jungen Schullehrer auswirken, denn häufig ist die Vergabe einer Lehrstelle mit der Leitung der örtlichen Blasmusik verbunden.

Das ganze Gebiet der behandelten Materie ist zu weitschichtig, um in einer kurzen Abhandlung erschöpfend besprochen zu werden. Es würde mich jedoch freuen, wenn meine bescheidenen Erläuterungen da und dort Interesse am Beruf des Blasmusikdirigenten zu wecken vermöchten.

Ernst Lüthold.

Nachrichten

Herr Eduard Johner, der an unserer Schule die Diplome als Lehrer für Klavier und Schulgesang erworben hatte und am Evangelischen Lehrerseminar Zürich-Unterstrass wie auch am Zürcher Konservatorium Unterricht erteilte, wurde im vergangenen November durch den Tod aus seiner vielseitigen Tätigkeit gerissen.

Am 1. Februar 1952 konnte unser bewährter und beliebter Lehrer für Klavierausbildung Herr Johan Hoorenman auf seine 30jährige Tätigkeit an unserer Schule zurückblicken. Auch an dieser Stelle danken wir ihm herzlich für seine langjährige Treue und die wertvolle Arbeit, die er in diesen vielen Jahren für unsere Schule geleistet hat.

Unsere Gesangspädagogin Frau Maria Stader, die auch in diesem Winter für eine ausserordentlich grosse Zahl von Konzerten verpflichtet wurde, sah sich aus Gesundheitsrücksichten leider gezwungen, ihre Lehrtätigkeit

an unserer Schule vorübergehend einzuschränken. Ihre Stunden werden durch ihre langjährige Schülerin Fräulein Marianne Russ übernommen.

Der bekannte Pianist und Komponist Herr Walter Lang wird dieses Frühjahr an unserer Schule eine Klavierausbildungsklasse übernehmen.

Als neuer Lehrer für Klavier und Musiktheorie trat unser ehemaliger Schüler Herr Markus Müller in unseren Lehrkörper ein.

In einem Klavierabend im kleinen Tonhallsaal spielte Herr Walter Rehberg vier Beethoven-Sonaten, mit deren Vortrag er den zahlreichen Zuhörern erneut seine grosse Meisterschaft bewies.

Im November führte unser Klavierlehrer Herr Daniel Witschi mit unserer ehemaligen Schülerin Fräulein Hanni Bihl einen Duo-Abend durch, der den beiden Ausführenden einen vollen Erfolg brachte.

Unter dem Titel «Vom Wesen der modernen Klavierpädagogik» hielt unsere Klavierlehrerin Frau Bertie Biedermann einen aus reicher Erfahrung schöpfenden, sehr interessanten Vortrag. Mit pianistischen Proben zweier bereits konzertbewährter Meisterschüler erhielten ihre Darlegungen eine attraktive musikalische Illustration.

Unser in Weinfelden als Musikdirektor tätiger ehemaliger Schüler, Herr Walter Roth, gab daselbst einen Klavierabend mit Werken von Schubert, Chopin und Liszt, der von Publikum und Presse glänzend beurteilt wurde.

Herr Robert Jäger, Sulgen, der bei uns das Orgeldiplom erworben hatte, spielte im Radiostudio Zürich Werke von Sweelinck, Scheidt und J. S. Bach.

Am Musikwettbewerb des Zürcher Gymnasiums erhielt unser Cello-Schüler Jacques Grumbach die Auszeichnung 1. Ranges für seinen Vortrag des «Cygne» von Saint-Saëns.

In einem drei Abende umfassenden Zyklus sprach im Rahmen der Volkshochschule Wetzikon Herr Walter Bertschinger über «Kammermusik aus drei Jahrhunderten». Die interessanten Referate wurden durch den Vortrag zahlreicher Musikstücke aus den betreffenden Zeitepochen illustriert.

An der Volkshochschule Zürich schilderte Herr Prof. Dr. Fritz Gysi Beethoven als Menschen und als Künstler. Auch diese Veranstaltung wurde von Musikbeispielen umrahmt.

Der Sängerverein Harmonie bringt im nächsten Herbst Bach's Matthäus-Passion im Grossmünster Zürich zur Aufführung. Mit diesem Konzert wird unser Direktor Hans Lavater sein Amt als musikalischer Leiter dieses Vereins abgeben, um sich in vermehrtem Masse unserer Schule widmen zu können.

Unsere Frühjahrsferien beginnen Montag, den 7. April 1952
und dauern 3 Wochen.

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 28. April 1952.

Pianohaus
RAMSPECK
& SÖHNE

. . . ein guter Name im Klavierfach für sorgfältige und gekonnte Arbeit in der Pflege von Tasteninstrumenten

Alle Schweizer Markeninstrumente sowie Förster Flügel u. Klaviere in gepflegter Ausstellung vertreten.



In der Zwischenstunde ins heimelige

FLORIDA

Alkoholfreies Restaurant

ECKE SEEFELDSTRASSE / FLORASTRASSE, ZÜRICH 8

Bogen



für Geiger, Cellisten & Bassisten
Große Auswahl guter Schülerbogen,
Meisterbogen der französischen,
deutschen und englischen Schule



Jecklin

Streichinstrumente

Pfauen-Zürich 1



Forster



BELLEVUE-PLATZ

TEPPICHE LINOLEUM VORHANG- U. MÖBELSTOFFE

Pianos · Flügel · Harmoniums

Tausch - Miete - Teilzahlung

Stimmungen und Reparaturen

Sämtliche Saiteninstrumente in grosser Auswahl

Musikalien - Saiten - Platten

Musikhaus Bertschinger Zürich 2

Telephon 23 15 09 - Gartenstr. 32 (früher Uraniastr.)



*gute Aufnahmen
komplette Sinfonien
Kammermusikwerke
Künstler-Platten
Plattenständer und Alben
Discophone und Radios*

MUSIKHAUS HÜNI AG. Fraumünsterstr. 21 - Tel. 23 56 67

An unserem reichhaltigen Lager in neuen und gebrauchten

Pianos und Flügel

finden Sie das für Sie passende Instrument. Wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung auf bequeme Teilzahlung oder Miete. Verlangen Sie unsere Preisliste oder besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir stimmen, reparieren und modernisieren.

Pianobau H. Bachmann & Co. Zürich

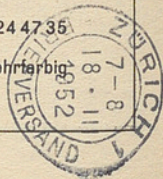
Feldeggstrasse 42 Telephon 24 24 75

Buchdruckerei Stampfenbach AG.

Buchdruck - Buchbinderei

Zürich 8 Arbenzstrasse 20, Tel. 24 47 35

liefert alle Drucksachen, ein- und mehrfarbig
in gediegener Ausführung





Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Florastr. 52 (Seefeld)

Gedanken über den Instrumentalunterricht an Amateure und Berufsschüler

Bedienen wir uns des Wortes «Amateur» an Stelle von «Dilettant», denn die letztere Bezeichnung hat im Laufe der Zeit einen unangenehmen Beigeschmack von Nichtskönnen und Oberflächlichkeit bekommen. Ein Amateur ist ein «Liebhaber», ein Mensch, der aus reiner Freude sich in der Kunst übt, sich künstlerisch auszudrücken bemüht. Die Freude zur Sache ist aber auch die Grundlage zur Berufsausbildung und Berufsausführung. Ja, eigentlich muss sie hier noch viel grösser sein und sich zur Begeisterung oder gar zur Besessenheit steigern, soll in der Laufbahn des Musikers etwas erreicht werden. Erlahmt aus inneren oder äusseren Schwierigkeiten die Freude oder Begeisterung zur Musikausübung, dann sinkt der Musiker herab zum schlechten Handwerker.

*

In der heutigen Zeit hat sich in der Musikerziehung der Gedanke weitgehend durchgesetzt, dass in erster Linie das Musikverständnis gefördert, erst in zweiter Linie die instrumentale Fertigkeit angestrebt werden soll. Die Grundlagen des Elementarunterrichtes haben sich gewandelt. Dem spielerischen Erfassen des Lehrstoffes wird das Wort geredet, das Hören dem Spielen vorangestellt, der technische Drill verpönt. Vom Volkslied her wird die Brücke zur höheren Musik geschlagen, und vor allem danach getrachtet, im Kind Freude zu seiner künstlerischen Betätigung zu erwecken. Man erinnert sich nur ungerne der starren, mechanischen Lehrmethoden unserer Grosseltern und wünscht sie kaum je mehr herbei. Die Freude als Grundlage alles Tuns im Musikunterricht — damit kann und muss man einverstanden sein.

*

Und doch! Freude allein ist nicht alles. Leben und Kunst kennen noch etwas anderes: Verantwortung. Freude ohne Verantwortung bleibt leeres Amusement. Kein Komponist wird behaupten, das Komponieren sei ein Amusement, und kein ausübender Künstler wird

seine Tätigkeit nur «amüsan» finden. Wo tiefere Werte vorhanden sind, da gilt es ernst. So muss der Lernende vom Spielerischen zum Ernst hingeführt und vom ethischen Wert der Arbeit überzeugt werden.

*

Es ist davon gesprochen worden, die Entwicklung des Amateurs habe andere Wege zu gehen als die des Berufsstudierenden, die Ansprüche im Technischen speziell seien im ersten Falle herabzusetzen. Diese Ansicht ist falsch, ja mehr als das, sie ist verwerflich. Der Entwicklungsgang eines Instrumentalisten ist einer Leiter zu vergleichen, die erklommen werden muss. Schon um die ersten Sprossen zu bewältigen, braucht es ein Können, braucht es Übung und Kenntnisse. Ein Musikstück irgendwelcher Gattung so vorzutragen, dass dem Künstlerischen in möglichst hohem Masse Genüge getan wird, ist das Ziel jeder Instrumental-Unterweisung. Das technische Rüstzeug zu formen muss von allem Beginn an ein Teil der erzieherischen Aufgabe sein. So wie ein Künstler ein ganzes Leben hindurch den Grad seines technischen Könnens zu verbessern sucht, so werde er auch nicht müde, bei seinen Schülern das Interesse für die Verbesserung ihrer technischen Leistungen wachzurufen und wachzuhalten. Die Grundsätze des Vorrechtes der allgemeinen musikalischen Entwicklung vor der spezifisch instrumentalen Ausbildung sollen dem Musiklehrer keinen Freibrief ausstellen, das technische Fundament im Anfängerunterricht zu vernachlässigen oder die technische Weiterbildung nicht zu fördern.

*

Dass auch beim Amateur die technische Förderung Hand in Hand mit der musikalischen Erziehung gehen muss, ergibt sich zudem aus folgender Ueberlegung: durch Selektion rekrutieren sich nach wie vor die Berufsschüler aus dem Kreise der Amateure. Wenn aber ein junger Mensch sich zum Entschlusse durchgerungen hat, den Musikerberuf zu erwählen, dann soll er nicht bedauernd feststellen müssen, dass man ihm «als Amateur» bis anhin keine genügende technische Schulung hat zuteil werden lassen.

*

Beinahe unüberbrückbar stehen sich die Tendenzen gewisser moderner «Reformatoren» und die Tendenzen des heutigen internationalen Musiklebens gegenüber; dort das Bestreben, dem Schüler alles leicht zu machen, hier die Unerbittlichkeit des höchsten Maßstabes. Man genießt heute auf allen Gebieten der musikalischen Interpretationskunst Gipfelleistungen; hat sich der Akzent vielleicht auch mehr auf untadelige äussere Darstellung (Amerikanismus) als auf die Ausschöpfung des geistigen Gehaltes gelegt, ein nur manuell begabter Spieler, ein reiner «Techniker», hat keine grossen Chancen mehr. Die zahlreichen internationalen Wettbewerbe beweisen, dass der techni-

sche Standard ein ausserordentlich hoher geworden ist, und dass eine hervorragende Technik zwar allein noch nicht genügt, aber auf alle Fälle als Voraussetzung für eine mustergültige Interpretation angesehen wird.

*

Musikalische und technische Führung bilde das Anliegen des Instrumentallehrers, von der Elementarstufe bis zur letzten Ausbildung. Verwerfen wir nicht, im Bestreben auf der Höhe neuester psychologischer Forschungen zu sein, ein Kulturgut, das — so sehr es auch Wandlungen unterworfen ist — eine Kontinuität darstellt; denn jederzeit haben Kunst und Können zusammengehört, und jederzeit ist freudig geleistete Arbeit gesegnet worden. Walter Lang.

Der richtige Zeitpunkt für den Anfang im Klavierspiel

(Aus einer Lektion am klavierpädagogischen Seminar)

Noch in der heutigen Zeit setzen viele Klavierunterrichtsmethoden die Einführung der Notenschrift und das Spielen nach Noten auf das Programm der allerersten Lektionen. Gerne wird auch die Kenntnis wenigstens des Violinschlüssels von der Schule her vorausgesetzt. Das alles dient der landläufigen Auffassung, man solle vor dem 8. bis 10. Altersjahr nicht mit Klavierstunden einsetzen. Dazu kommt, dass besonders die sogenannten physiologischen Methoden, die auf ganz bestimmte Handstellungen und Bewegungsvorgänge eingestellt sind, mit einer schwachen und kleinen Kinderhand auf der Tastatur nichts anfangen können.

Die Blockflöte ist hier der gerngesehene Lückenbüsser, der dazu beiträgt, dem angehenden Klavierspieler die elementaren Musikbegriffe zu vermitteln und die Musikalität soweit zu entwickeln, dass nachher ein müheloses Arbeiten gewährleistet ist. In manchen Fällen wird sich dies als der richtige Weg erweisen.

Moderne Klavierunterrichtsmethoden, welche die allzulange vernachlässigte Rolle des Gehörs für das Klavierspiel wieder neu entdeckt haben, und die daher auf eine allzufrühe Einführung der Notenschrift bewusst verzichten, zeigen die Möglichkeit, mit Kindern im Alter von 5—7 Jahren erfolgreich am Tasteninstrument zu arbeiten. Man darf dabei allerdings nicht voreilig Spielapparat und Bewegungsablauf nach einseitigen physiologischen Vorurteilen formen wollen, sondern wird eine dem Kind angemessene Haltung anstreben, welche jedoch noch die mannigfaltigste Weiterführung offen lässt. Dazu braucht es allerdings viel Geduld; doch wer dieser nicht fähig ist, wer nicht in Ruhe wachsen lassen kann, ist als Pädagoge nicht am richtigen Platz.

Wie sieht dieser frühe Weg nun aus? Gewissermassen improvisatorisch, spielend werden Rufe, einfache Lieder auf das Klavier über-

tragen. Die reiche, vielfältige Klangwelt wird so erst richtig entdeckt und gibt Anlass für manches sinnvolle Spiel (Versteckis, Echo-spiele, musikalische Rätsel usw.). An Stelle der früher so einseitigen Pflege des Intellekts und der Bevorzugung der visuellen Entwicklung (der «Augenwelt»), tritt die Arbeit mit der Phantasie und Einbildungskraft unter besonderer Berücksichtigung der auditiven Sphäre (der «Ohrenwelt»), was vermehrt zur Konzentration und Persönlichkeitsbildung führt.

In andern Ländern ist der frühe Beginn mit dem Klavierunterricht viel selbstverständlicher als bei uns. So vertritt z. B. die von Alfred Cortot herkommende Marthe Morhange in ihrer ausgezeichneten Klavierschule folgenden Standpunkt: «Gegen das 5. oder 6. Altersjahr hin kann normalerweise der Klavierunterricht in Aussicht genommen werden, nach einigen Wochen elementarer Gehörbildung. Doch ist natürlich auf die beschränkte Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit des Spielers Rücksicht zu nehmen.» Richtig angepackt, ist die Arbeit am Klavier mit vorschulpflichtigen Kindern nicht nur möglich, sondern für alle Beteiligten: Kinder, Eltern und Lehrer besonders beglückend.

Walter Bertschinger.

Nachrichten

Herr Fred Brägger trat als weiterer Lehrer für Violine in den Lehrkörper der Musikakademie Zürich ein.

Als neuer Lehrer für Oboe wurde Herr Henri Mange, Solooboist im Tonhalleorchester, an unser Institut verpflichtet.

Herr Walter Baumgartner, Lehrer für moderne Tanzmusik, hat die Musik zum bekannten Schweizer-Film «Palace-Hotel» geschrieben.

Die im vergangenen Winter von der Orchestergemeinschaft Zürich unter Leitung von Herrn Robert Blum veranstalteten Konzerte fanden bei Presse und Publikum stets grosse Beachtung. Die abwechslungsreichen und interessanten Programme umfassten immer auch moderne Musik. So seien hier speziell die beiden Zürcher Erstaufführungen von Ferruccio Busonis «Zweitem indianischem Tagebuch, op. 47» und Paul Hindemiths «Spielmusik für Kammerorchester, op. 43, I» erwähnt.

Herr Walter Lang, Leiter einer Klavierausbildungsklasse, führte dieses Frühjahr an der Volkshochschule Zürich eine Konzertfolge über die Klaviersonaten von Beethoven durch. Dieser Kurs zählte zu den am besten besuchten und vermittelte den eifrig mitgehenden Zuhörern einen aufschlussreichen Einblick in die verschiedenen Stil-epochen Beethovens.

Mit Freude und Genugtuung können wir auch heute wieder einige unserer gegenwärtigen und ehemaligen Schüler nennen, die mit Erfolg an die Öffentlichkeit getreten sind:

Herr Siegfried Hildenbrand, Inhaber unseres Lehr- und Konzertdiploms für Orgel, wurde zum Domorganisten in St. Gallen gewählt. Wir gratulieren ihm zu dieser ehrenvollen Berufung.

Fräulein Dora Zehnder, die an unserem Institut in der Ausbildungsklasse von Herrn Alexander Schaichet das Diplom als Violonistin erworben hat, wurde zum ständigen Mitglied des Tonhalleorchesters berufen. Für ihre neue Tätigkeit wünschen wir ihr einen vollen Erfolg.

Anlässlich einer durch die Stadt Zug veranstalteten Kulturwoche wurde Fräulein Anita Stocker, eine Schülerin der Klavierausbildungsklasse von Herrn Prof. Walter Rehberg, für ihre äusserst musikalischen und gediegenen Klaviervorträge mit einem Aufmunterungspreis ausgezeichnet.

Fräulein Susi Hilfiker, ebenfalls eine Schülerin von Herrn Prof. Rehberg, errang am Musikwettbewerb des Orpington Festivals in London den zweiten Preis.

Unser Schüler Herr Ernst Schweri führte mit dem Cäcilienchor Männedorf eine viel beachtete und sehr stimmungsvolle geistliche Abendmusik mit Werken von Bach, Pergolesi, Mozart und Schubert durch.

Im vergangenen Winter wurden durch den Landessender Beromünster einige Orgelkonzerte von Herrn Siegfried Hildenbrand übertragen, als er im Rahmen des Zyklus «alte schöne Orgeln in der deutschen Schweiz» verschiedene Instrumente vorführte.

Auch Herr Karl Ulrich Wolf, der in der Ausbildungsklasse von Herrn Prof. Rehberg das Klavierdiplom absolvierte, war zu wiederholten Malen am Radio zu hören, sei es als Pianist oder Begleiter, sei es mit eigenen Kompositionen wie z. B. seiner Sonatine für Klarinette und Klavier und einer Sonate für Horn und Klavier.

Herr Theo Braun, ebenfalls ein ehemaliger Schüler von Herrn Prof. Rehberg, ist heute Leiter einer Klavierausbildungsklasse an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. In einem Konzert in La Chaux-de-Fonds bewies er mit Vorträgen von Reger und Brahms seine vortrefflichen pianistischen Qualitäten.

Herr Heiner Reitz, ein aus der Ausbildungsklasse von Herrn Alexander Schaichet hervorgegangener Geiger, gab im kleinen Tonhallsaal einen Violinabend mit Werken von Tartini, Bach, Teichmüller und Franck, der beim zahlreich erschienenen Publikum ungeteilten Beifall fand, wobei auch die Presse die zuverlässige Technik und die hohe Musikalität des Interpreten hervorhob.

Unsere Sommerferien beginnen Montag, den 14. Juli 1952
und dauern 5 Wochen

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 18. August 1952

Pianohaus
RAMSPECK
& **SÖHNE**

... ein guter Name im Klavier-
fach für sorgfältige und gekonnte
Arbeit in der Pflege von Tasten-
instrumenten

Alle Schweizer Markeninstrumente
sowie Förster Flügel u. Klaviere in
gepflegter Ausstellung vertreten.



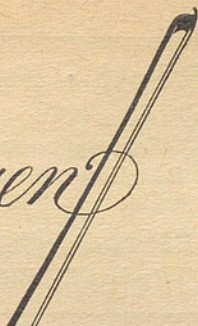
In der Zwischenstunde ins heimelige

FLORIDA

Alkoholfreies Restaurant

ECKE SEEFELDSTRASSE / FLORASTRASSE, ZÜRICH 8

Bogen



für Geiger, Cellisten & Bassisten
Große Auswahl guter Schülerbogen,
Meisterbogen der französischen,
deutschen und englischen Schule



Jecklin

Streichinstrumente

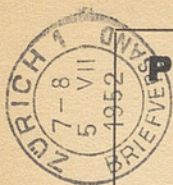
Pfauen-Zürich 1

Forster



BELLEVUE-PLATZ

TEPPICHE LINOLEUM VORHANG- U. MÖBELSTOFFE



Pianos • Flügel • Harmoniums

Tausch - Miete - Teilzahlung

Stimmungen und Reparaturen

Sämtliche Saiteninstrumente in grosser Auswahl

Musikalien - Saiten - Platten

Musikhaus Bertschinger Zürich 2

Telephon 23 15 09 - Gartenstr. 32 (früher Uraniastr.)



*gute Aufnahmen
komplette Sinfonien
Kammermusikwerke
Künstler-Platten
Plattenständer und Alben
Discophone und Radios*

MUSIKHAUS HÜNI AG.

Fraumünsterstr. 21 - Tel. 23 56 67

An unserem reichhaltigen Lager in neuen und gebrauchten

Pianos und Flügel

finden Sie das für Sie passende Instrument. Wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung auf bequeme Teilzahlung oder Miete. Verlangen Sie unsere Preisliste oder besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir stimmen, reparieren und modernisieren.

Pianobau H. Bachmann & Co. Zürich

Feldeggstrasse 42 Telephon 24 24 75

Buchdruckerei Stampfenbach AG.

Buchdruck - Buchbinderei

Zürich 8 Arbenzstrasse 20, Tel. 24 47 36

liefert alle Drucksachen, ein- und mehrfarbig
in gediegener Ausführung



Zürich, Oktober 1952

Nr. 40



Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Florastr. 52 (Seefeld)

Samstag, den 29. November 1952, 20 Uhr

findet in den

Uebungssälen des Kongresshauses

Gotthardstrasse 5 (Eingang U)

unser traditioneller

AKI-ABEND

statt. Wir laden unsere Lehrer sowie alle Schüler von 16 Jahren an herzlich ein, dieses schöne Fest zu besuchen.

Die Teilnehmer sind gebeten, sich bis spätestens 15. November auf unserem Sekretariat anzumelden.

Aus unserem Jahresbericht 1951/52

Die Musikakademie Zürich hat auch im abgelaufenen Jahr wieder einen erfreulichen Zuwachs an Schülern zu verzeichnen. Ob wir diesen der günstigen Wirtschaftslage unseres Landes, einem vermehrten Interesse an der Musik überhaupt oder der Güte des an unserer Schule erteilten Unterrichts zu verdanken haben, wollen wir nicht entscheiden. Während des vergangenen Schuljahres nahmen total 613 Schüler an unserem Institut Unterricht. 229 Eintritten stehen 136 Austritte gegenüber. Erfreulich ist vor allem, dass im Berichtsjahr 59 Schüler sich für unsere Berufsabteilung anmeldeten.

Unsere Theoriekurse wiesen einen sehr guten Besuch auf. Die im Berichtsjahr durchgeführten Prüfungen wurden zum grossen Teil mit schönem Erfolg bestanden:

	ungenügend	genügend	gut	sehr gut	mit Auszeichnung
Gehörbildung		1	1	1	3
Harmonielehre			7	2	1
Formenlehre			2	1	2
Musikgeschichte		1	7	6	2
Klavier	1	1	1	1	
Pädagogik				2	
Kontrapunkt			1	1	
Blasmusikdirektion			1	1	
	1	3	20	15	8

Das staatliche Diplom erwarben folgende Schüler:

<i>Klavier:</i>	Ladina Gieré, Zürich
	Ursula Minotti, Zürich
	Tamara Mangold, Zürich
<i>Schulgesang:</i>	Paul Hagmann, Emmenbrücke
<i>Kontrapunkt:</i>	Harry Graf, Zürich
	Emil Heer, Romanshorn

Ueberdies konnten zwei Diplome für Blasmusikdirektion ausgehändigt werden an die Herren

Louis Thurow, Zürich
Alfred Zwyer, Erstfeld

Die vermehrte Zahl unserer Schüler kam in den Vortragsübungen deutlich zum Ausdruck, sahen wir uns doch veranlasst, im Berichtsjahr deren 19 durchzuführen.

Als neuen Lehrer für Klavier war es uns möglich, den bekannten Pianisten

Herrn Walter Lang
für die Musikakademie Zürich zu gewinnen. Ferner übernahm
Herr Fred Brägger,

der zurzeit am evangelischen Lehrerseminar Zürich-Unterstrass ebenfalls als Musiklehrer tätig ist, eine Violinklasse.

Als weiterer Lehrer für Klavier- und Theorieunterricht trat unser früherer Schüler

Herr Markus Müller

in unseren Lehrkörper ein.

Unsere Gesangspädagogin Frau Maria Stader sah sich aus Gesundheitsrücksichten leider gezwungen, einen längeren Urlaub zu nehmen. Ihre Stunden werden zurzeit von ihrer langjährigen Schülerin und späteren Assistentin von Frau Prof. Martienssen in Düsseldorf und Luzern,

Fräulein Marianne Russ,

erteilt.

Am 1. Februar 1952 feierte Herr Johan Hoorenman, unser bewährter und beliebter Lehrer für Klavierausbildung, seine 30jährige Zugehörigkeit zu unserem Lehrkörper. Wir danken ihm auch an dieser Stelle herzlich für seine langjährige wertvolle Arbeit im Dienste unserer Schule.

Nach langem schweren Leiden verschied am 10. November 1951 unsere langjährige Klavierlehrerin Fräulein Rosa Wüst im Alter von 67 Jahren. Sie übernahm im Herbst 1908 eine Klavierklasse an der damals noch recht bescheiden dastehenden Musikakademie Zürich und war bei uns bis zum Januar 1947 als hochgeschätzte Klavierlehrerin tätig. Neben diesem Amt betreute sie auch längere Zeit eine Klasse für Klavierpädagogik. Wir werden der beliebten Lehrerin stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Auftrage des Schulamtes der Stadt Zürich führten wir 20 Konzerte in den Schulhäusern unserer Stadt durch mit folgendem Programm:

Joseph Haydn

Natur und Landschaft in der Sprache der Musik

Das Wunderkind Mozart.

Nachrichten

Am 11. August 1952 feierte unser verdienter Lehrer für Gesangsensemble und Orchesterdirektion, Herr Max Conrad, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich heute noch einer beneidenswerten jugendlichen Frische. Während 37 Jahren amtierte er als Kapellmeister am Stadttheater Zürich. Auch jetzt ist er mit diesem noch als kenntnisreicher und sachverständiger Berater und Dramaturg verbunden. Kaum einer wie er kennt den Theaterbetrieb bis in alle Einzelheiten. Aus seinem reichen Schatz an Erfahrungen kann er seinen Schülern viele praktische Ratschläge für ihre künstlerische Tätigkeit vermitteln, so dass seine Unterrichtsstunden ihnen zu hohem Gewinn werden.

Frau Dr. Maja Schönholzer-Fromaigeat, die seit 8 Jahren an der Musikakademie Zürich als Violinlehrerin tätig war, musste wegen Wegzug von Zürich diesen Herbst ihren Unterricht an unserer Schule leider aufgeben. Wir bedauern ihren Austritt ausserordentlich, denn Frau Dr. Schönholzer ist nicht nur eine ausgezeichnete Geigerin, sondern ebenso sehr eine treff-

liche Pädagogin. Als Nachfolgerin übernimmt Fräulein Iris Herbst ihre Violinklasse.

An der diesjährigen Musikwoche in Braunwald wirkte auch unser Herr Prof. Walter Rehberg mit. Seine beiden, den Komponisten Schubert und Schumann gewidmeten Klavierabende hinterliessen bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck.

Wiederum sind eine Reihe unserer gegenwärtigen und ehemaligen Schüler mit Erfolg in Konzerten aufgetreten:

Herr Albert Häberling dirigierte ein Sommerkonzert des städtischen Orchesters in St. Gallen, das auch vom Radio übertragen wurde. Das Programm umfasste Werke von Bach, Händel, Pergolesi und Holzbauer.

Herr Ernst Schweri, der einen Dirigentenkurs an der Sommerakademie des Mozarteums in Salzburg besucht hatte, brachte daselbst am Schlusskonzert mit dem Akademieorchester die D-dur Symphonie von Schubert mit schönem Geschick zur Aufführung.

Fräulein Dora Zehnder aus der Violinausbildungsklasse von Herrn A. Schaichet spielte im Laufe des September das Violinkonzert in D-dur von Paganini in drei Jugendkonzerten der Tonhallegesellschaft.

In einem Violinabend im kleinen Tonhallsaal unter der Mitwirkung der Pianistin Frau Irma Schaichet spielte Herr André Lütschg Werke von Vitali, Bach, Beethoven, Franck, Bloch und Ravel.

Fräulein Idda Heuberger trat mehrfach mit Erfolg als Organistin an die Oeffentlichkeit: in einem Kirchenkonzert in Kopenhagen, in einem Konzert der Tonhallegesellschaft St. Gallen vor über 1000 Zuhörern, an dem auch unser Schüler Charles Ducret einige Lieder vortrug, sowie in einer Gemeinschaftssendung des Radios im Studio Zürich.

Auch unser Schüler Herr Werner von Aesch wirkte mehrfach als Bassist in Konzerten mit, so in einer Aufführung der Matthäus-Passion von Heinrich Schütz in Horgen, wie auch in einem Passionskonzert in der Kirche Kollbrunn, woselbst unser Schüler Herr Otto Hintermüller die Orgel betreute.

Frau Ella Heide sang am Radio Beromünster eine Anzahl Lieder von Othmar Schoeck, wobei ihre schöne Altstimme zu wundervoller Wirkung gelangte.

Die Sopranistin Fräulein Caterina Deringer brachte einen Zyklus Gesänge von Will Eisenmann nach Gedichten von Stefan George, betitelt «Der Teppich des Lebens», im Radio zur Uraufführung.

*Unsere Weihnachtsferien beginnen Montag, 22. Dezember 1952
und dauern 2 Wochen.*

*Wiederbeginn des Unterrichts:
Montag, den 5. Januar 1953.*

Pianos · Flügel · Harmoniums

Tausch - Miete - Teilzahlung
Stimmungen und Reparaturen
Sämtliche Saiteninstrumente in grosser Auswahl
Musikalien - Saiten - Platten

Musikhaus Bertschinger Zürich 2

Telephon 23 15 09 - Gartenstr. 32 (früher Uraniastr.)



*gute Aufnahmen
komplette Sinfonien
Kammermusikwerke
Künstler-Platten
Plattenständer und Alben
Discophone und Radios*

MUSIKHAUS HÜNI AG. Fraumünsterstr. 21 - Tel. 23 56 67

An unserem reichhaltigen Lager in neuen und gebrauchten

Pianos und Flügel

finden Sie das für Sie passende Instrument. Wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung auf bequeme Teilzahlung oder Miete. Verlangen Sie unsere Preisliste oder besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir stimmen, reparieren und modernisieren.

Pianobau H. Bachmann & Co. Zürich

Feldeggstrasse 42 Telephon 24 24 75

Buchdruckerei Stampfenbach AG.

Buchdruck - Buchbinderei

Zürich 8 Arbenzstrasse 20, Tel. 24 47 35

liefert alle Drucksachen, ein- und mehrfarbig
in gediegener Ausführung

Pianohaus
RAMSPECK
& SÖHNE

. . . ein guter Name im Klavierfach für sorgfältige und gekonnte Arbeit in der Pflege von Tasteninstrumenten

Alle Schweizer Markeninstrumente sowie Förster Flügel u. Klaviere in gepflegter Ausstellung vertreten.



In der Zwischenstunde ins heimelige

FLORIDA

Alkoholfreies Restaurant

ECKE SEEFELDSTRASSE / FLORASTRASSE, ZÜRICH 8

Bogen



für Geiger, Cellisten & Bassisten
Große Auswahl guter Schülerbogen,
Meisterbogen der französischen,
deutschen und englischen Schule



Jecklin

Streichinstrumente

Pfauen-Zürich 1



Forster



BELLEVUE-PLATZ

TEPPICHE LINOLEUM VORHANG- U. MÖBELSTOFFE



MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

Direktion Hans Lavater

Florastrasse 52

Seefeld

Wir führen regelmässig folgende Kurse durch:

Gehörbildung (Solfège)

Harmonielehre

Formenlehre und Analyse

Musikgeschichte

Kontrapunkt

Klavierpädagogik

Violinpädagogik

Blattspiel

Chordirektion

Blasmusikdirektion

Schulgesangsmethodik

Rhythmisch-musikalische

Blockflöte

Erziehung

Anmeldungen erbitten wir an unser Sekretariat, Telefon 32 61 37

